

Ihr Lieben,

als ich vor 30 Jahren in Jerusalem studiert habe, ging ein Gerücht um:

Da war angeblich bei einem Antiquitätenhändler etwas aufgetaucht:

Ein aus Elfenbein geschnitzter Granatapfel.

So was kannte man – aus der Zeit des alten Israel – 2 - 3000 Jahre alt.

Es gehört auf einer Art Zepter, das offenbar von Priestern gebraucht wurde.

Das besondere hier war eine Inschrift in althebräischen Buchstaben:

„dem Haus Jahwes, heilig den Priestern“.

Das wäre also ein Teil, das im ersten Tempel in Jerusalem gebraucht wurde.

Gesehen hatte das kaum jemand – es gab eine Photographie – und eben Gerüchte.

Später hat das Israel-Museum das Stück gekauft und ausgestellt.

Angeblich für über 500.000 Dollar. Das einzige Teil aus dem ersten Tempel.

Was heilig ist, das ist sehr teuer!

Das wusste auch Petrus schon.

Auch ihm ging es um etwas Heiliges, was unbeschreiblich teuer ist: um uns!

Ja, wir sind gemeint. Wir sind für Petrus heilig und unschätzbar kostbar.

Eben haben wir es gehört – ich lese es noch einmal aus dem 1. Petrusbrief:

umgürtet eure Lenden und stärkt euren Verstand,

seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade,

die euch dargeboten wird in der Offenbarung Jesu Christi.

Als gehorsame Kinder gebt euch nicht den Begierden hin,

in denen ihr früher in der Zeit eurer Unwissenheit lebtet;

sondern wie der, der euch berufen hat, heilig ist,

sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel.

Denn es steht geschrieben (Lev. 19,2):

»Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.«

Und da ihr den als Vater anruft,

der ohne Ansehen der Person einen jeden richtet nach seinem Werk,

so führt euer Leben in Gottesfurcht, solange ihr hier in der Fremde weilt;

*Denn ihr wisst,
dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid
von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise,
sondern mit dem teuren Blut Christi
als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.*

Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig – wie hören wir das?

Als eine Aufforderung, die sicher ein paar Nummern zu groß ist für uns?

Oder als ein Versprechen – eine Ansage Gottes, der seinen Willen durchsetzt?

Heilig – vermutlich denken wir da:

Das sind doch besondere Menschen, die Vorbilder sind:

Mutter Teresa, oder der heilige Franziskus.

Menschen, die wir wegen ihres konsequent gelebten Glaubens bewundern.

Aber wir doch nicht! oder?

Doch – Petrus redet hier mit ganz normalen Christenmenschen – Leuten wie
Dich und mich.

Heilig – das ist nicht die Bezeichnung eines Hochleistungschristen.

Sondern was dann? Heilig ist jeder, den Gott ausgewählt hat.

Den Er berührt hat und zu dem Er sagt: *Du gehörst zu mir!*

Das bedeutet heilig sein: *zu Gott gehörig.*

Es ist wie bei dem kleinen Granatapfel – sein unermesslicher Wert liegt nicht im
Material. Sondern darin, dass er im Tempel seinen Platz hatte.

Wir werden heute erinnert: Du bist kostbar, weil Du einen Platz bei Gott hast.

Der Preis ist bezahlt. Das gilt! Ein für allemal, unumstößlich.

Das ist das Versprechen.

Trotzdem – der Aufruf steht auch da.

Seid heilig! – und dann folgen klare Anweisungen.

Ihr sollt heilig sein in eurem ganzen Wandel – weil Gott selber auch heilig ist.

Gebt euch nicht den Begierden hin! Nicht dem nichtigen Wandel Eurer Väter.

Unser Verhalten ist Gott nicht egal! Petrus erinnert ganz deutlich:

Gott richtet ohne Ansehen der Person einen jeden nach seinem Werk.

Das ist schon heftig, oder? Wer könnte da im Gericht bestehen?

Keiner! Auch Petrus selber übrigens nicht! Er war ein Mensch wie wir.

Was tun wir heute mit diesem Anspruch?

Verändert sich etwas in unserem Leben – durch Christus? Oder nicht?

Bleiben wir dem Gewohnten treu – der Lebensweise unserer Väter?

Die war doch gar nicht so schlecht, oder?

Damals war die Sache klar: Die Väter der Christen waren allesamt Heiden.

Sie hatten nach anderen Werten gelebt:

andere Gewohnheiten, andere Rituale, andere Tempel, Opfer –

das ganze Programm.

Manche erleben das heute ähnlich:

Sie entdecken mit dem Glauben etwas, was sie von zu Hause nicht kennen.

Viele der Konfis kommen heute ohne ihre Eltern zum Gottesdienst – so ist es.

Das ist kein Vorwurf, einfach eine Feststellung.

Und auch wir Erwachsenen können ja mal einen Moment nachdenken:

Waren unsere Eltern Leute, die aus Glauben heraus gelebt haben?

Wenn nicht, dann passt das, was Petrus hier schreibt:

Ohne Jesus sind alle Menschen wie Sklaven. Weshalb?

Ihr ward Gefangene in dem nichtigen Wandel eurer Vorfahren.

Nichtiger Wandel? Gemeint ist ein Lebenswandel, der zu nichts führt.

Das ist ein hartes Urteil. Da rührt sich sicher auch Widerspruch.

Aber langsam: Petrus redet hier gewissermaßen nicht öffentlich.

Er schreibt an Christen – und auch da kommt es darauf an, wer das gerade hört:

- Ein Jugendlicher, der sich für den Glauben interessiert – was wird der hören?

Erst einmal hoffentlich dies: *Hallo! Da interessiert sich jemand für dich!*

Jemand, der bereit ist, alles zu geben. Und der wird vielleicht denken:

Kann das wahr sein? Wie geht das - glauben, wenn ich diesen Jesus nicht sehe?

Antwort: *Ja, Du stehst vor einer Tür: der Tür ins Land des Glaubens.*

Von draußen kannst Du nicht reinschauen. Du brauchst Mut.

Mut, dich auf etwas Unbekanntes einzulassen.

Wenn Du Ja zu Jesus sagst, dann wird sich dein Leben verändern.

Gott wartet darauf, mit Dir die Welt zu verändern. Bist Du bereit?

Petrus wirbt für den Glauben: *Gott hat es sich alles kosten lassen – für Dich!*

- Jemand, der seine Entscheidung längst getroffen hat, wird das anders hören:

Der wird hoffentlich ermutigt werden, heute neu *Danke!* zu sagen.

Danke, lieber himmlischer Vater, dass Du mich gerecht gemacht hast.

Danke, dass ich das glauben kann – heute, wenn ich am Mahl teilnehme.

Und der wird dann erkennen:

Ja, ich will so leben, dass es Dir gefällt. Und da ist echt noch Luft nach oben.

Zeig mir, was ich heute tun kann. Und gib mir die Kraft dazu. Amen.

- Es gibt noch eine dritte Gruppe, die Petrus heute wieder anders hören wird:

In den vergangenen Wochen bin ich gleich zwei Menschen begegnet, die mir eine ähnliche Geschichte erzählt haben:

Beide sind schon lange Christen.

Beide sagen, sie hätten früher gerne und lebendig ihren Glauben gelebt.

Sie haben Erfahrungen mit Gott gemacht. Es war o.k.

Aber jetzt ist das alles wie eine erstarrte Erinnerung.

Irgendwie ist ihnen die Lebendigkeit im Glauben verloren gegangen.

Bei dem Einen war es eine Krise, bei dem Anderen nicht einmal das.

„Es ist, als wenn Nebel aufgezogen sei – ich sehe oder spüre Gott nicht mehr.“

Wie mögen sie diese Sätze des Petrus hören?

Seid heilig! Kehrt Euch ab vom nichtigen Leben!

Wer in einer Krise seines Glaubens steckt, für den sind solche Appelle Gift.

Das ist, als wenn man einem Ertrinkenden eine Sack Zement zuwirft.

Am Freitag habe ich diese Gedanken in Haus Minneburg mit Wachkoma-

Patienten geteilt. Leute, die selber gar nichts tun können.

Nichts, was ihr Heilig-Sein begründen könnte.

Brauchen sie auch nicht!

Ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Wir sind Erlöste – wenn wir uns zu Jesus halten.

Der Preis ist längst bezahlt. *Das wisst Ihr doch – oder?*

Offenbar muss man das immer wieder mal hören.

Viel zu schnell sind wir auf der anderen Spur:

Erst wenn Du heilig genug bist, hat Gott Gefallen an Dir.

Erst dann erwählt er Dich zum Heil.

Merken wir, wie schief das klingt?

Es geht um Gemeinschaft, um Teilhabe, um Beziehung – nicht um Leistung!

Wir sind Erlöste – nicht mehr Sünder.

Das ist wahr.

Amen.